

Bild Stefan Jäggi



Mordsgeschichten in Florenz

Für die britische Krimiautorin Magdalen Nabb gibt es keine bessere Stadt, um zu leben und um Krimis zu schreiben, als Florenz. Der «Brückenbauer» hat sie aufgespürt.

Fortsetzung auf Seite 23

Fortsetzung von Seite 21

Mordsgeschichten in Florenz

Ich bin heimgekommen, als ich nach **Florenz** zog.

« Er schob mir die Stiefelspitze unters Kinn und zog meinen Kopf näher zu sich heran. Dann klatschte er mir ein breites Pflaster über den Mund und drückte es fest, ehe er meinen Kopf wieder zu Boden stiess und noch enger in die übelriechende Jacke wickelte. Vor Angst war ich wie von Sinnen. Ich hatte den Mund voll Dreck, und das Pflaster zwang mich, den unerträglichen Gestank tief durch die Nase einzuatmen. Völlig entnervt begann ich zu schreien oder vielmehr: Ich versuchte es, aber die Schreie blieben mir im Hals stecken, und ich brachte nichts als ein fruchtloses, schmerzhaftes Röcheln zustande. »

Gnadenlos bohren sich einem die Beschreibungen der entführten Olivia Birkett ins Gehirn. Sie fesseln und lassen einen nicht mehr los. Verschnaufpausen gibt es in «Alta Moda» nur wenige, dafür sind diese um so köstlicher. Wenn der Maresciallo Guarnaccia, der Held von Magdalen Nabbs Kriminalromanen, die Bühne betritt, bleibt Zeit zum Verdauen. Man kann sich richtig an ihm festhalten, wenn es allzu brenzlich wird.

Kaum festzuhalten war hingegen die Autorin selbst, als sie der «Brückenbauer» in ihrer Wahlheimat Florenz bei einem Stadtbummel begleitete. Der Schalk in ihren Augen und ihr herzhaftes Lachen sind ansteckend, ihr Fundus an Anekdoten und Geschichten unermesslich – die perfekte Begleitung für einen spannenden Tag in Florenz.

«Brückenbauer»: *Wie fühlen Sie sich, umgeben von den Wahrzeichen von Florenz?*

Magdalen Nabbs: Erschöpft. (lacht) Ich glaube, wir haben heute eine Million Fotos geschossen. Stellen Sie mir deshalb nur ganz einfache Fragen.

Ich verspreche es Ihnen. Was bedeutet Ihnen Florenz?

Das Zuhause.

Dann fehlt Ihnen England nicht?

Nein. Dies aus verschiedenen Grün-

Bild Stefan Jäggi



MAGDALEN NABB

Die britische Krimiautorin wurde 1947 in Lancashire, England, geboren. 1975 liess sie das Vereinigte Königreich hinter sich und wanderte mit ihrem Sohn nach Florenz aus. Zuerst betätigte sie sich noch in ihrem erlernten Beruf als Töpferin, bevor sie im Schreiben ihre wahre Begabung fand. Nebst ihren fesselnden Kriminalgeschichten rund um die Figur des Maresciallo Guarnaccia ist Magdalen Nabbs auch eine erfolgreiche Kinderbuchautorin.

den. Als Katholikin habe ich mich in England gar nie richtig zu Hause gefühlt, ich war immer Aussenseiterin. Ich bin in einem Kloster aufgewachsen, und das Zentrum meiner Welt war immer Rom. Später besuchte ich die Kunstschule, und so wurde Florenz das Zentrum meiner Welt. Ich bin wirklich heimgekommen, als ich nach Florenz zog. England vermisse ich nicht. Ausser vielleicht meine Schwester, die noch da lebt. Dadurch, dass ich meine Eltern bereits als kleines Kind verloren habe, fehlt mir auch eine solche Verbindung.

Keine Gefühle von Heimweh?

Nein. Es ist zu lange her. Ausserdem lebe ich nun schon genauso lange hier, wie ich in England gelebt habe. Was die Kindheit betrifft, ist das etwas anderes. Die Gefühle, die ich für meine Kindheit hege, fliessen in die Kinderbücher ein, die ich schreibe.

Aber diese Welt von damals existiert nicht mehr. Man kann nicht zurückgehen.

Wie steht es mit der Sprache, sprechen Sie heute vorwiegend italienisch?

Das schon. Allerdings schreibe ich hauptsächlich in Englisch. Ich lese auch lieber in Englisch, weil mir die geschriebene, italienische Sprache nicht gefällt. Sie ist kompliziert und formell, nicht so ausdrucksstark wie das Englische. Aber ich bevorzuge es definitiv, italienisch zu sprechen.

In welcher Sprache träumen Sie?

In beiden. Es kommt darauf an, wovon ich träume. Gewisse Dinge habe ich in England gar nie gemacht, also träume ich davon in Italienisch. Zum Beispiel habe ich hier in Italien mit Reiten begonnen, darum kenne ich die ganze Terminologie fürs Reiten in Englisch gar nicht. Somit könnte ich vom Reiten gar nie in Englisch träumen.

War Ihr Auswandern nach Florenz geplant oder kam dies rein zufällig?

Nein, ich habe mich entschieden, dass ich nach Florenz wollte, und habe dies dann auch getan.

Was fasziniert Sie an Florenz am meisten?

Ich liebe es, an einem Ort zu leben, wo Dinge entstehen. Es gibt so viele Handwerker in dieser Stadt. Viele haben ihre Werkstätten zudem in diesem Quartier, wo ich wohne. Ich liebe es wirklich, um Leute herum zu sein, die etwas erschaffen. Ausserdem kann ich Dinge, die kaputtgehen, gerade um die Ecke reparieren lassen. Ich liebe es, am Morgen hinauszukommen und überall diese kleinen Werkstätten zu sehen, wo Leute an der Arbeit sind. Zudem gefällt mir die Architektur hier. Es ist mir sehr wichtig, eine Architektur um mich herum zu haben, die nicht nur schön ist, sondern die nicht zu gross und in Proportion zu den

Fortsetzung auf Seite 25

Fortsetzung von Seite 23

Mordsgeschichten in Florenz

Mit einem «cup of tea» konnte ich nie etwas anfangen.

Menschen ist. Man kann hier die Stadt zu Fuss durchqueren, was in London oder Paris nicht mehr möglich ist; die sind zu gross.

In Ihrem neuen Buch schwärmt der Maresciallo: «Spaghetti und Rotwein sind eine wunderbare Seelenkur.» Wie wichtig ist Ihnen die Italienische Küche?

Es ist wahr. Haben Sie es nie probiert? Für einen Italiener sind Spaghetti und Rotwein wirklich etwas Besonderes, zutiefst für die Seele. Für Engländer wäre es wahrscheinlich ein Tasse Tee. (*überlegt*) Was haben Sie eigentlich in der Schweiz?

Nun, das ist wirklich schwierig, so etwas haben wir, glaube ich, nicht, vielleicht Fondue?

Oh, ja. Aber bei diesem heissen Wetter? (*lacht*) Nein, im Ernst, ich selbst konnte mit einem «cup of tea» als Seelenwärmer nie so richtig etwas anfangen. Da wäre doch Gin oder etwas Ähnliches viel besser.

Wie kamen Sie zum Schreiben und warum ausgerechnet Kriminalromane?

Florenz ist eine wunderbare Stadt, um Krimis zu schreiben. Vor allem wegen der Architektur. Was die engen, dunklen Gassen betrifft, kann man es beinahe mit Londons Gassen im letzten Jahrhundert vergleichen. Oder denken Sie an die grossen, mächtigen Türen, hinter denen sich viele Geheimnisse verbergen. Die Geschichte von Florenz ist zudem voll von absolut spektakulären Morden. In New York hat man pro Tag mehrere Dutzend Morde – alles dasselbe, ohne Sinn und ohne Geschichten dahinter. Diese bringen mir nichts. Hier in Florenz gibt es nicht so viele Morde, dafür um so interessantere, die mit spannenden Geschichten verbunden sind. Die Florentiner waren in der Geschichte ein extrem mörderisches Volk: Die haben Leute in absolut spektakulärer Art und Weise umgebracht. Geheime Abmachungen, geheime Architektur, geheime Wege – ein optimales Umfeld, um Krimis zu schreiben.

Bild Stefan Jäggi



«ALTA MODA»



Olivia Birkett, die erfolgreiche Modedesignerin und verwitwete Contessa Brunamonti, wird entführt und als Geisel gehalten. Während der Maresciallo Guarnaccia erste Witterung aufnimmt, spielen sich im Palazzo der Brunamonti verdächtige Szenen ab. Wollen die beiden erwachsenen Kinder das Lösegeld für ihre Mutter tatsächlich nicht bezahlen? Haben die Täter die Falsche erwischt?

Ist Florenz eine gefährliche Stadt?

Nein, überhaupt nicht. Hier geschehen keine Morde wie in New York, wo man wegen einer Armbanduhr niedergestochen wird. Die Mörder hier sind in viele Geschichten verstrickt. Das heisst also, wenn man nicht irgendwie zu diesen Geschichten gehört, wird man hier auch nicht umgebracht. (*grinst*)

Dann haben Sie also in Florenz einen unendlichen Fundus an Geschichten gefunden, den Sie für ihre Krimis brauchen können?

Ja, klar. Besonders im Buch «Tod im Palazzo». Der Mord fand im Palazzo in einer noblen Florentiner Familie statt. Als ich das Buch vorbereitete, musste ich für meine fiktive Familie einen Namen und einen spezifischen Palazzo an einer bestimmten Strasse wählen. Glauben Sie mir, das war eine sehr schwierige Zeit. Ich musste sehr vorsichtig sein: Jeder

Name und jeder Palazzo, die ich brauchen wollte, waren schon mit Morden besetzt. Schliesslich habe ich einen Namen kreiert, der mir unbelastet schien, und einen Palazzo erfunden, der aus vielen Teilen existierender Palazzi bestand, und habe diesen an einen Ort gestellt, der sicher schien. Der Innenhof spielte in meiner Geschichte eine besondere Rolle, hat sich doch der Besitzer des Palazzos vom Dach in diesen Hof zu Tode gestürzt. Als nun ein deutsches Fernsteam genau diesen Innenhof filmen wollte, konnten wir das nicht. Es hat sich herausgestellt, dass der Erbe dieses realen Palazzos genau dasselbe getan hat.

Es scheint also fast so, dass zu jeder guten Florentiner Familie ein spektakulärer Mordfall gehört?

Ja, aber mehr als nur einer! Während meiner Recherchen habe ich ein wirklich aufschlussreiches Buch gefunden, «Florentine Palaces» von Janet Roth. Sie hat darin alle Palazzi beschrieben und alle dazu gehörenden Mordfälle. Es ist absolut erstaunlich, was man da liest, teilweise ganz grässliche Sachen: Menschenköpfe, die zum Nachtessen aufgetischt wurden, und solche Dinge: richtig barocke Morde. Als ganz typische Florentiner Mordart galt zum Beispiel, wenn man das Opfer zuerst zusammenschlug und es dann vor dem Fenster aufhing. Übrigens, das letztmal, als so etwas geschah, war in den achtziger Jahren dieses Jahrhunderts.

Dann hat das Ganze also nicht nur mit der längst vergangenen Geschichte zu tun, sondern ist noch immer aktuell?

Nun, wissen Sie, die Florentiner ändern sich im Laufe der Zeit nicht gross. Ausserdem haben sie sich fast nie mit anderen Bevölkerungsgruppen durchmischt und dadurch ihre Eigenarten ziemlich stark behalten.

In Ihrem neuen Buch bemerkt der Maresciallo dazu, dass er nach

Fortsetzung auf Seite 26

Fortsetzung von Seite 25

Mordsgeschichten
in FlorenzDer Maresciallo ist wichtig für
meine Seele. Er ist immer da.**20 Jahren die Florentiner noch
immer nicht verstehe.**

Absolut! Er wird sie nie verstehen, er kommt aus Sardinien. Engländer und Florentiner haben da weniger Probleme. Die haben sich schon immer verstanden, das ist historisch gewachsen. Die Engländer haben die Italiener während des Risorgimento unterstützt, als es galt, die Toskana von den Österreichern zu befreien. Die Florentiner akzeptieren die Engländer seither als ebenbürtig. Nicht so, wie im Fall des Maresciallo, die Sardinier. Er ist hier weniger akzeptiert als beispielsweise ich als Engländerin. Und er wird die Florentiner nie, nie verstehen.

Verstehen Sie die Florentiner?

Aber klar doch. Sie sind den Leuten aus dem Teile Englands, wo ich herkomme, sehr ähnlich. Die Florentiner sind sehr direkt. Für andere Italiener wirken sie dadurch schroff und unhöflich. Man sagt, sie haben keine Haare auf der Zunge. Nein, wirklich, ich fühl' mich unter den Florentinern sehr wohl.

Als Sie nach Florenz kamen, war es für Sie klar, dass Sie hier schreiben wollten?

Ich wusste, dass ich irgendetwas Bestimmtes wollte, wusste aber zuerst nicht, was. Im ersten Jahr habe ich noch als Töpferin gearbeitet. Bereits in dieser Zeit habe ich kleinere Geschichten geschrieben. Später kamen ein Theaterstück dazu und der erste Krimi. Ich begann Kriminalromane zu schreiben, als Georges Simenon aufhörte. Ich war beinahe Simenon-abhängig, ich brauchte ganz dringend mein Simenon-Buch. Als mir klar wurde, dass er mir keine Krimis mehr liefern würde, musste ich sie halt selbst schreiben. Ich habe also ein erstes Buch geschrieben und es ihm zugesandt. Bis zu seinem Tod pflegten wir den Kontakt, er hat meine Bücher gelesen. Leider konnte ich nicht so schnell schreiben wie er lesen. Wenn ich ihm ein Buch sandte, woran ich ein Jahr geschrieben hatte, kam schon kurze Zeit später ein Telegramm zurück mit der Frage, wo denn das nächste Buch sei.

Bild Stefan Jäggi

**KRIMIS ZU GEWINNEN**

«Alta Moda», der neue Roman von Magdalen Nabb, wird Anfang September erscheinen. Bei Ex Libris ist der neue Fall des Maresciallo Guarnaccia zum Preis von 39.90 Franken erhältlich. «Brückenbauer»-Leser kommen als erste in den Genuss von «Alta Moda»: Wir verlosen zehn Exemplare. Schicken Sie bis am 17. August eine Postkarte mit Ihrem Namen und Ihrer Adresse an: Redaktion «Brückenbauer», «Magdalen Nabb», Postfach, 8099 Zürich.

Was hat es mit der Figur des Maresciallo auf sich. Ist er eine Art Alter ego von Ihnen?

In einer gewissen Art ja. Ich liebe es, Verborgenes aufzuspüren. Als Maresciallo kann ich überall hingehen und Fragen stellen. Aber er ist auch eine Vaterfigur.

Ist er nach einer real existierenden Person modelliert?

Körperlich, ja. Seine Behäbigkeit, seine Augenallergie, die Brille – ja, das war eine reale Person. Die Persönlichkeit habe ich erfunden.

Die Beschreibungen in Ihrem neuen Buch sind besonders intensiv und realitätsnah. Wie weit basieren Ihre Bücher auf Realität, wie weit auf Phantasie?

Die sind alle real. Die Phantasie braucht man, um diese in die Geschichte zu einzubinden. Die Erfahrung selbst muss aber real sein, sonst

ist man nicht glaubwürdig. Ich bringe meine intensive Erfahrung in das Buch ein und kann damit die bösen Geister austreiben. Und das ist jeweils eine grosse Erleichterung.

Können Sie mir das erklären, wie diese Beschreibung auf Ihren eigenen Erfahrungen basiert?

Zuerst einmal: Nein, ich wurde nie entführt! Es waren zwei Aspekte, die hier ins Spiel kamen, um dies so real darzustellen. Vor mehr als zehn Jahren erhielt ich von einem Mann, der tatsächlich entführt worden war, ein Manuskript, in das dieser seine Erlebnisse detailliert notiert hatte. Damals konnte ich damit nichts anfangen. Als ich vor kurzem ganz in der Nähe hier mit der Freilassung eines anderen Entführungsopfers konfrontiert wurde, bohrte sich mir das Gesicht des Freigelassenen derart in mein Gedächtnis ein, dass ich mich wieder an das Manuskript erinnerte. – Alles, was der Romanfigur Olivia Birkett angetan wird, ist wahr. Es sind die Erlebnisse aus dem Manuskript. Dass ich das weitergeben kann, liegt jedoch daran, dass ich selbst die Erfahrung gemacht habe, wie es ist, gelähmt, ans Bett gefesselt und anderen Leuten ausgeliefert zu sein. Die Fakten sind seine Fakten, das Erleben ist das meine. Eine sehr spezielle Kombination, die sehr kraftvoll ist.

Wie sieht die Zukunft des Maresciallo aus?**Haben Sie noch nicht genug von ihm?**

Nein, wie sollte ich auch. Er ist wirklich eine Vaterfigur. Nicht nur für mich, sondern für viele andere Leute. Er ist immer da, in meinen Träumen. Er ist Teil meines Lebens. Zum Beispiel in einem Alptraum, als ich mich wahnsinnig gefürchtet habe und nicht aus dem Haus konnte, habe ich ihn angerufen, und schon war der Alptraum weg. Er ist wichtig für meine Seele, er ist immer da.

Interview Eric Langner